



Infobrief II - 2015

Mennonitisches Friedenszentrum Berlin



Ruhe ohne Frieden, Sigrun Landes-Brenner

Mennonitisches Friedenszentrum Berlin
Promenadenstraße 15b
12207 Berlin
Martina Basso
Tel.: 030 - 303 659 29
Mobil: 0172 - 201 79 39
E-Mail: menno.friedenszentrum@email.de
www.menno-friedenszentrum.de

Marius van Hoogstraten:
0151 – 221 728 37
mfb.marius@dmfk.de

**„Das Geheimnis der Kunst liegt darin, dass
man nicht sucht, sondern findet“
(Pablo Picasso)**

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

„Aktuellen Zeitungsausschnitten künstlerisch Gehör verschaffen“ – dürfte ich nur fünf Wörter benutzen, wären es diese, mit denen ich die Bilder der Mennonitin Sigrun Landes-Brenner (Berlin) versuchen würde „einzufangen“. Das Bild mit dem Titel „Ruhe ohne Frieden“ auf dem Titelblatt dieses Infobriefes soll Lust auf Mehr machen: In Zusammenarbeit mit dem Friedenszentrum wird es im kommenden Jahr eine Ausstellung ihrer Bilder geben – das Thema „Frieden“ gekoppelt mit aktuellen „Un-Friedensmeldungen“ will einladen zum Betrachten, Diskutieren, Meditieren und Kaufen, um mit dem Erlös die friedens- und entwicklungspolitisch bezogenen Projekte des MFB zu unterstützen.

Das MFB war mal wieder international unterwegs – dieses Mal auf der Mennonitischen Weltkonferenz in den USA (S. 4-6); von Begegnungen draußen und im geschützten Raum wird erzählt (S. 7-9); das Weißbuch 2016 beschäftigt nicht nur die politisch Verantwortlichen in Berlin (S. 9-10); außerdem wird das MFB Besuch von unserem langjährigen Partner aus Simbabwe, Danisa Ndlovu, erhalten – aber vorher findet noch die gemeinsame Herbsttagung von DMFK und MFB statt (S. 11). Der Sommer war bewegt, der Herbst wird es nicht minder – die Hoffnung, dass es dem Leser und der Leserin nicht langweilig wird mit dem Infobrief II-2015, ist hoffentlich nicht unberechtigt...

Mit herzlichen Grüßen,



Inhalt

Mennonitische Weltkonferenz	4
Projekt Neubritz	7
Das Weißbuch 2016	9
Veranstaltungen	11

Fotos:

Martina Basso, Marius van Hoogstraten,
www.dbwv.de

Layout:

Martina Basso
V.i.S.d.P.: Martina Basso

Türen auf – Welt rein (Marius van Hoogstraten)

Im vergangenen Juli fand die Weltversammlung der Mennonitischen Weltkonferenz in Harrisburg, Pennsylvania, statt. 8400 Mennoniten, *Brethren in Christ* und Mennonitenbrüder kamen zusammen und feierten, aßen, diskutierten gemeinsam. Ich war als Mitglied des sogenannten *Program Oversight Committee* für das Workshop-Programm verantwortlich. Nach zwei Jahren etlicher Telefonkonferenzen und tausender Emails kam ich Anfang Juli in den USA an. Zu Gast in den Räumlichkeiten des *Mennonite Central Committee* arbeiteten einige hier schon seit einem Jahr an der Anmeldung, der Anreise und an den Visumsanträgen tausender Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Menschen, die ich bisher nur durch Mailkontakt kannte. Einige hatte ich mir älter vorgestellt. Einige hatten sich mich älter vorgestellt. Denn das Team war generell jung: für mich (29) ein notwendiges Gegengewicht zu den alten Herren der „offiziellen“ Strukturen.

Ich freute mich, dieses internationale Team endlich mal lebhaftig kennenzulernen, aber viel Zeit hatten sie nicht für mich – das große Ereignis war nicht mehr weit und der Stress hatte schon angefangen. Die Logistik des Aufbaus in einem Komplex, mit dem keine/r von uns bisher Erfahrung hatte. Die Organisation der Anmeldung von tausenden Teilnehmenden in den ersten zwei Tagen, die alle ihr Namensschild, Programmhefte in der richtigen Sprache, eine hübsche Weltkonferenz-Tasche und noch so einiges mehr bekommen mussten. Die Shuttles von Flughäfen zu Gastfamilien und Hotels. Notunterkünfte für die, die gestrandet waren. Wenige Tage vor dem Hauptereignis - das heißt, während der Jugendgipfel und die Delegiertenversammlungen schon liefen – stellte sich heraus, dass ein Hotel uns völlig vergessen hatte und wir also irgendwoher noch hunderte Schlafplätze finden mussten. Mein eigener Stress hatte sich hauptsächlich in den vergangenen Monaten abgespielt, als ich aus den vielen Anmeldungen ein ausgewogenes, zugängliches und zugleich spannendes und herausforderndes Workshop-Programm zu bilden versuchte und dabei gleichzeitig den vielen Forderungen der Workshopleitenden gerecht zu werden, unseren Zeitplan einzuhalten und das Korrektur- und Übersetzungsteam nicht in ein Erschöpfungskoma zu versetzen. Das war nun alles schon vergangen, die Programmhefte waren schließlich schon gedruckt und ich hatte Zeit.

Akron ist kein guter Ort, nicht im Stress zu sein, denn es ist wirklich nicht viel los. Die Gärten sehen perfekt aus, aber will man mal essen gehen oder gar ein Bier trinken (von unseren MCC-Gastgebern übrigens etwas kritisch gesehen), muss man ins Auto steigen und zum Beispiel nach Lancaster fahren. In der MCC-Kantine gibt es zwar Essen, aber Kolleginnen rieten mir ab, es zu oft zu genießen: In allem sei Zucker drin, sogar im Fleisch. Wie alle europäischen MWK-Mitarbeitenden trag ich einen Schal im Büro, denn es gibt natürlich die obligatorische Klimaanlage. Mit Kollegen aus Paraguay und Indien scheitern wir daran, das Gerät in unserem Gasthaus einfach *aus* (und nicht auf *Kühlung*) zu schalten.

Und dann, nach zehn Tagen in Akron, ziehen wir um nach Harrisburg, wo die Versammlung stattfinden wird. Im Aufbau entsteht aus den gigantischen, noch leeren Hallen langsam ein Ort, in dem die Menschen aus aller Welt für einige Tage zusammenkommen werden: Zelte werden aufgebaut, Lichter angebracht, Böden gelegt, Traktoren und Tonanlagen und Essenswagen und zehntausende von Stühlen verbreiten sich. Um an den großen Abständen im Komplex nicht unterzugehen, bekommen die Hauptverantwortlichen Roller, wie die Amish sie verwenden. Das funktionierte bedeutend besser während des Aufbaus, als noch nicht fünf Mennoniten pro Quadratmeter den Weg versperrten.

Diese Tage des Aufbaus sind die letzten Tage, an denen die Weltversammlung noch „uns“, dem Vorbereitungsteam, gehört: Wenn die Türe gleich aufgehen, werden wir unser Programm, unsere Bühne, alles, über das wir die letzten Jahre nachgedacht haben,

aus den Händen geben. Dann gehört es den Teilnehmenden und es ist ihre Sache, wie sie damit umgehen. Sie werden in den kommenden Tagen mehr von der Veranstaltungen erleben als wir und wenn wir unsere Arbeit gut gemacht haben, das sorgfältig ausgedachte Programm füllen mit dem, das die Weltversammlung eigentlich ausmacht: zusammen den Weg suchen, Essen und auf den Shuttle warten; Begegnungen, Gespräche, Lieder und Gebete. Wenige Tage später ist die Weltversammlung vorbei und in Artikeln und Gesprächen und Berichten werden die Teilnehmenden ihre Schlüsselerlebnisse reflektieren. Dazu kann ich wenig sagen: Die Tage sind für mich wie im Rausch vergangen. Und genau das ist mein Schlüsselerlebnis dieser Zusammenkunft aus der ganzen Welt: Die Türen gingen auf, die verschiedensten Menschen kamen herein und wir mussten den Raum, der bisher uns gehörte, aus den Händen geben. Ohne dies hätte das Ereignis gar nicht stattfinden können. Vielleicht ist das ja irgendwie auch ein Bild für Kirche überhaupt: Wenn wir wollen, dass die Türe offen sind, kann niemand ganz bestimmen, wie es ablaufen wird. (Marius van Hoogstraten)



Impressionen von der Weltkonferenz (Martina Basso)

„Ich wollte nie erwachsen sein“ - die Vorträge

War es Anfang der 1980er Jahre Peter Maffay mit dem Lied „Nessaja“ aus dem Kindermusical „Tabaluga oder die Reise zur Vernunft“, das für mich mein Verständnis von „Erwachsenensein“ prägte, so musste ich mich 2015 in Harrisburg fragen, ob erwachsen sein = „sich in der Lebensmitte oder im letzten Lebensdrittel befinden – und lebenserfahren mit langweilig ausgewogen verwechseln“ bedeuten mag. Kein Wunder, dass ich nicht erwachsen sein will!

Aber jetzt erst einmal zurück zu Nessaja, eine uralte Schildkröte, die dem kleinen Drachen Tabaluga folgendes auf seine Fragen antwortet: „Erwachsen – was heißt das schon? Vernünftig – wer ist das schon? Ich bin ich und Du bist Du – das ist alles, was ich weiß. Du bist jung und ich bin alt, aber was kann das schon bedeuten?“

Das Vorbereitungsteam der Weltkonferenz hatte die in meinen Augen geniale Idee, der Konferenz jeden Morgen theologische Inputs von zwei Menschen zu präsentieren – der eine Mensch gehörte in die Kategorie 50+ und der andere Mensch in die Kategorie 20-30. Doch jeden Morgen fragte ich mich ein wenig verzagt, ob 50+ bedeutet, abgeklärt und ausgewogen (und ein bisschen langweilig) sein zu müssen und 20-30 visionär, frech und ein wenig provokativ. In meinem Pass steht unmissverständlich, dass ich der Kategorie 50+ angehöre. Ich habe offensichtlich immer noch nicht verstanden, was „erwachsen sein“ eigentlich bedeutet, oder? Nein, nein, ich halte es doch lieber nach wie vor mit der uralten und weisen Schildkröte Nessaja aus dem Kindermusical, die dem kleinen Drachen versichert, dass das Alter keinerlei Rolle spielt, wenn es um Träume und Visionen geht.

Nach der Weltkonferenz erhielt ich eine von meiner gastgebenden Familie organisierte Mitfahrgelegenheit nach Washington DC mit einer Frau auf dem strammen Weg zur Generation 70+. Sie war alles andere als ausgewogen und abgeklärt – sie brannte für ihre Visionen einer Mennonitenschaft, in der jeder und jede, ungeachtet der Herkunft, Hautfarbe, sexueller Orientierung, einen Platz hat und alle in geschwisterlicher Verbundenheit miteinander leben. Und sie nahm kein Blatt vor dem Mund – dies alles immer in Liebe und Respekt dem/der anderen gegenüber. Ich habe sie übrigens nicht gefragt, ob sie Nessaja kennt...



„Flexibel und Global“ - der Workshop

Ende letzten Jahres war es, als jemand aus Goshen mich anfragte, ob ich Lust hätte, in einem Workshop die lokale Arbeit des MFB vorzustellen – hatte ich. Ich erweiterte die Aufgabe und fragte Notsen Ncube aus Simbabwe, ob wir nicht jeweils unsere Friedensarbeit vor Ort vorstellen sollten und darüber hinaus unsere Partnerschaft zwischen einer mennonitischen Kirche der Nordhalbkugel und einer Brethren-Kirche der Südhalbkugel. Notsen willigte ein – und es wurde ein „Global denken, lokal handeln“. Und das war es – bis zur Weltkonferenz. Dort trafen sich dann der Mensch aus Goshen, der seine Friedensinitiative von „Goshen-SeniorInnen“ vorstellte, jemand, der von der Arbeit mit Kriegsdienstverweigerern in Südkorea berichten sollte, Notsen und ich circa 10 Minuten vor Beginn des Workshops, um die Reihenfolge festzulegen. Kaum zu glauben, aber wahr: Alle hielten sich an die Zeitangaben, wir hatten sogar noch Zeit, um mit den Workshop-Teilnehmenden ins Gespräch zu kommen. Geht also auch mal ohne Generalstabsplanung ... Viel wichtiger aber war die Erfahrung, dass Menschen sich von unserem Projekt zwischen dem MFB und der Brethren of Christ Church Simbabwe inspirieren ließen und gerne in ihrem eigenen Kontext über die Möglichkeiten der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mennonitischer Geschwister weiterdenken wollen.

Willkommensfest mittendrin (Marius van Hoogstraten)

Zusammen mit dem Bündnis Neukölln, einer Initiative für Demokratie und Vielfalt, organisierte das MFB ein Willkommensfest für Geflüchtete auf dem Kranoldplatz im Neuköllner Kiez Neubritz. In unmittelbarer Nähe des Platzes – auch Ort des jährlichen Kiezfrühstücks – existiert seit Anfang 2015 eine Unterkunft für Geflüchtete. Die Unterkunft war eigentlich nur für kurzzeitige Aufnahme gedacht; das Land Berlin hat es versäumt, eine andere Unterkunft zu finden, und somit leben die Menschen in eigentlich unzumutbaren Umständen. Auch in örtlichen Hostels sind seit einigen Wochen Geflüchtete untergebracht. Das Bündnis Neukölln und das Kranold-Weder-Netz engagieren sich dafür, den Bewohnerinnen und Bewohnern trotzdem ein menschenwürdiges Ankommen zu verschaffen.

Das Sommerfest unter dem Motto „Say Hello to Your Neighbours“ („den Nachbarn Hallo sagen“) zog trotz anfänglichen Regens in etwa 800 Besucher und Besucherinnen an. Neben einem ausführlichen kulinarischen Angebot, durch verschiedene Initiativen bereitgestellt, gab es auch ein Bühnenprogramm mit Musik und Theater. Besonders das Theater der Asyldialoge, in dem eine Fluchtgeschichte dargestellt wurde, fand großes Interesse. Das Kinderprogramm mit Hüpfburg, Trommeln und Schminken ermöglichte es dabei örtlichen Initiativen für Kinder, mit den geflüchteten Kindern in Kontakt zu kommen.

Während vielerorts in Deutschland weiterhin Brandanschläge auf Asylunterkünfte verübt werden, und Rassisten und Rassistinnen weiterhin zahlreich aufmarschieren, tritt gleichzeitig die Zivilgesellschaft entschlossen für ein Willkommen ein. Initiativen wie das Bündnis Neukölln fanden in den vergangenen Wochen großen Zulauf von Menschen, die sich engagieren möchten, indem sie zum Beispiel Deutsch unterrichten oder Geflüchtete auf Behördengänge begleiten. Auch wenn Ehrenamt nur begrenzt in der Lage ist, die Lücken zu stopfen, die staatliche Behörden füllen müssten, macht dies Hoffnung. Öffentliche Bekenntnisse zu einer offenen Gesellschaft bleiben dabei unverzichtbar – Feste wie Proteste.



MFB und Internationales Pastorales Zentrum (IPZ) Hand in Hand (Bärbel Düsing)

12 Frauen kamen zu dem Selbstverteidigungs-Workshop in die Räume des IPZ. 12 Frauen aus verschiedenen Ländern, mit verschiedenen Körpern, Erlebnissen, Sprachen, kulturellen Hintergründen, Gefühlen und Erwartungen. Sie alle betraten den Raum, begrüßten mich, sahen mich neugierig an, einige fingen gleich an zu tanzen und schlugen schon mal mit den Fäusten in die Luft. Einige waren schüchtern, eine Frau wirkte ganz verschlossen und in sich gekehrt, fast deprimiert. Ihr schien es nicht so gut zu gehen, sie stand etwas abseits. Einige Frauen kannten sich schon oder kamen aus dem selben Kulturkreis, sie bildete schnell eine kleine Gruppe in der Gruppe. Manche kannten nur wenige andere Frauen.

Zu Beginn des Kurses stellten wir uns im Kreis auf, ich erzählte, wer ich bin und was ich tue und was wir in diesem Kurs lernen würden.

Am Anfang jeden Trainings machten wir ein gemeinsames Ritual. Als erstes ein Afrikanisches: Wir fassten uns im Kreis an den Händen und hoben alle zugleich die Hände in die Höhe und ließen sie dann herunter sausen mit einem afrikanischen Ruf, der so viel bedeutete wie: Jetzt geht es los! Jetzt fangen wir an! Alle freuten sich über die dynamische Bewegung. Anschließend machten wir eine japanische Begrüßung: Alle schlossen die Augen für einen Moment zur Meditation und wir verbeugten uns voreinander.

In den verschiedenen Trainings ging es um Raum- Selbst- und Fremdwahrnehmung, Gleichgewicht, um die Überwindung von Ängsten und die Entwicklung von Selbstvertrauen. Alle sollten durcheinander gehen und schauen, wie sie anderen begegnen und ausweichen. Durch das Gehen durch den Raum lernten alle den Raum und alle teilnehmenden Frauen neu kennen. Wir stellten fest, dass es eine Körpersphäre um uns herum gibt, die unser eigener Raum ist. Wenn jemand in diesen Raum eindringt, passiert etwas mit uns. Nun sollten die Frauen mit verschiedenen Emotionen durch den Raum gehen: froh, traurig, wütend. Sie spielten großartig mit und liefen mit verschiedenen Gefühlsausdrücken im Gesicht und Körper durch den Raum. Dann bekamen sie die Aufgabe, sich den Weg abzuschneiden und aufeinander zuzugehen und sich erst im letzten Moment aus dem Weg zu gehen. Jetzt merkten sie, welche Frauen eher draufgängerisch vorgingen und welche sich lieber auswichen. In einer Übung lernten sie, eine Partnerin, die auf sie zuging, verbal zu stoppen und setzten dabei auch ihre Stimme ein. Sie machten alle Rollenspiele mit und blühten dabei regelrecht auf.

Bei den Kraft- und Schwerpunkt-Übungen waren viele überrascht, dass die Kleinsten nicht immer die Schwächsten waren.

Eine Frau, die mit keiner anderen Frau Übungen machen wollte und nur deprimiert und einsam herum stand, wurde von mir angesprochen und ich bat sie, für mich ein kleines Schlagkissen zu halten. Ich schlug anschließend kräftig auf das Schlagkissen. Sie war völlig überrascht und ihr Gesicht geriet in Bewegung – sie lachte. Ich nahm ihr darauf das Kissen ab und sie fing an auf dieses Kissen zu schlagen. Mit meiner Aufforderung, stärker auf das Kissen zu schlagen, wurde sie immer lebendiger und kam mehr und mehr aus sich heraus. Jetzt machte sie alle Übungen mit mir mit und war wie ausgewechselt. Das war für mich ein besonders berührendes Erlebnis.

Durch den Partnerinnenwechsel bei den Übungen lernten sich alle Frauen nochmal besser kennen, weil sie miteinander übten und sich immer wieder neu aufeinander einstellen mussten. Schüchterne wurden von Mutigeren ermuntert, aus sich heraus zu kommen, jede zeigte jeder, wie es geht und half, wenn etwas nicht verstanden wurde.

Als Höhepunkt am Ende des Kurses schlugen die Frauen im Unterricht ein Brett mit dem gelernten Hammerschlag durch. Beim ersten lauten Knall des Brettes, das zuerst durchgeschlagen wurde, ging ein Schrei durch den Raum und dann ein Jubel und alle waren am Ende ganz glücklich, dass es ihnen gelungen war, ihr Brett durchzuschlagen. Stolz nahmen sie es mit nach Hause. Das Zerschlagen des Brettes war sinnbildlich für das Überwinden von Ängsten.

Ich bekam viele Rückmeldungen, dass das Training für die Frauen toll war, sie sehr berührte und sie sich sehr respektiert behandelt gefühlt haben.

Für alle war das Training eine überraschende, intensive und spannende Erfahrung.

Bundespolitik

Das Leitbild Frieden und das neue Weißbuch (Martina Basso)

Unter der Überschrift "Leitbild Frieden - was bedeutet das für die Sicherheitspolitik" lud die GKKE (Gemeinsame Konferenz der Kirchen für Entwicklung)¹ am 23. September in Berlin zu einer Podiumsdiskussion ein. Die Veranstaltung verstand sich als ein Beitrag zu dem Prozess der Erarbeitung des Weißbuchs Sicherheitspolitik, das vom Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) im Jahr 2016 vorgelegt werden soll. Das Weißbuch² (zuletzt 2006 veröffentlicht) ist das Grundlagendokument deutscher Sicherheitspolitik und wird gerne als sicherheitspolitischer Kompass gesehen oder mit einem Betriebssystem eines Navis verglichen (Oberst M.Ellermann). Zum ersten Mal hat es eine „Partizipationsphase“ gegeben, in der unterschiedliche gesellschaftliche Akteure u.a. eben auch Kirchen und Nichtregierungs-Organisationen in den Diskussionsprozess mit einbezogen wurden. Dieser Phase anschließend soll ab Mitte Oktober 2015 die „ressortübergreifende Phase“ beginnen. Die Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen bezeichnet das im Werden begriffene Weißbuch als einen „Beitrag der Bundeswehr zum Gesamtkonzept der Bundesregierung für die Sicherheit unseres Landes“. Seit dem vorangegangenen Weißbuch 2006 haben sich die Parameter der weltpolitischen Lage verändert, der Ansatz der „vernetzten Sicherheit“ (Verschränkung von zivilen und militärischen Instrumenten) steht u.a. auf dem Prüfstein. Oberst Marcus Ellermann (BMVg, Projektgruppe Weißbuch 2016), Dr. Sabine Jaberg (Führungsakademie der Bundeswehr), Rüdiger König (Auswärtiges Amt, Abt. Stabilisierung und Konfliktnachsorge) und Karin Kortmann (Dtsch. Kommission Justitia et Pax) legten unter der Moderation von Dr. Bernhard Moltmann (Hess. Stiftung für Friedens- u. Konfliktforschung) ihre unterschiedlichen Sichtweisen dar. Einige Streiflichter sollen nun folgen: Grundlage und gemeinsamer Rahmen für die deutsche Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik muss ein friedenspolitisches Leitbild sein – Dr. Jaberg verwies auf das Grundgesetz Artikel 1, Abs. 1 und 2: „(1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

(2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“ Der Sicherheits- und der Friedensbegriff stehen allerdings in einem Spannungsfeld zueinander, das ein Ringen um eine „friedensverträgliche Sicherheitspolitik“ (Karlheinz Koppe) erforderlich macht. Nach meinem Dafürhalten ist als ein Schritt auf diesem Weg der Begriff des „gerechten Friedens“ sehr hilfreich. Die Aufgabe der Kirchen muss es sein, den Diskurs um das Verhältnis der Begriffe „Frieden“ und „Sicherheit“ lebendig zu halten und sich mit vereinten Kräften um Partizipationsmöglichkeiten in diesem Diskurs zu bemühen. *„Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit.“ (Dietrich Bonhoeffer in Fanö 1934)* – die aktuelle Bedeutung dieses Satzes in die Diskussionen um das Weißbuch 2016 hineinzubuchstabieren kennzeichnet m.E. die Herausforderung für die Kirchen in Deutschland. Dass die Mechanismen, zwischenstaatliche Interessen friedlich auszutragen, unterentwickelt sind, dies bezweifelte niemand in der Diskussionsrunde. Karin Kortmann mahnte zudem noch einmal die klare Benennung der Interessen der Bundesrepublik Deutschland an und erinnerte daran, dass Interessen unter ethischer Perspektive nicht ohne Berücksichtigung der Interessen anderer definiert werden können.



¹ „Die Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE) ist ein ökumenischer, evangelisch-katholischer Arbeitsverbund zur Entwicklungspolitik. Als gemeinsame Stimme der beiden großen Kirchen in Deutschland will die GKKE dem Gedanken der einen Welt in unserem Land politisches Gewicht verleihen. Sie führt Dialoge mit Parlament, Regierung und gesellschaftlichen Interessengruppen zu Fragen der Nord-Süd-Politik und der Entwicklungszusammenarbeit.“ www3.gkke.org

² „Das Weißbuch im ursprünglichen Sinn ist eines der internationalen politischen Bunt- oder Farbbücher. Darunter versteht man Dokumentensammlungen, welche die Regierung eines Staates veröffentlicht, um Orientierung über politische Fragen zu geben. Oft dient ein Weißbuch der Rechtfertigung des eigenen politischen Handelns, insbesondere der Außenpolitik. Es wird in regelmäßigen Abständen veröffentlicht, etwa jährlich, ähnlich einem Almanach. Die Veröffentlichung solcher diplomatischer Akten erfolgt nach einer bis ins Mittelalter zurückreichenden Tradition in den verschiedenen Ländern in Büchern mit Umschlägen in bestimmten Farben: im vereinigten Königreich sind sie blau, in Italien grün, in Frankreich gelb, in Deutschland weiß, in den USA und in Österreich rot, in Japan grau sowie in Russland (bis 1917) und in den Niederlanden orange.“ [wikipedia.de](https://de.wikipedia.org/wiki/Weißbuch)

Gemeinsame Herbsttagung von DMFK und MFB in Berlin vom 27. bis 29. 11. 2015:

“Mit Geflüchteten leben?! Solidarität vor Ort”

Jährlich suchen Tausende von Menschen in der Bundesrepublik Deutschland Schutz vor Krieg und Verfolgung. Die Gesellschaft beginnt zu verstehen, dass diese Menschen zu einem großen Teil hier bleiben werden. Vielfach bilden sich auf lokaler Ebene Koalitionen verschiedenster Akteure, um auf Rassismus, staatliche Inkompetenz und gesellschaftliche Ausgrenzung zu reagieren. Wie kann ein Miteinander aussehen? Welches Engagement ist von Gemeinden gefragt, und warum ist "helfen" nicht genug? Was ist der aktuelle Stand bei Fragen zum Kirchenasyl?

Anmeldung mit beigefügtem Flyer

Tagung der Ökumenischen Konsultation Gerechtigkeit und Frieden in Bad Hersfeld vom

11.-12.Dezember 2015:

“Für gerechten Frieden sorgen - kirchliche Beiträge zur Krisenprävention”

Hauptreferent wird der ehemalige Präsident der Mennonitischen Weltkonferenz, Danisa Ndlovu aus Simbabwe, sein.

Anmeldung mit beigefügtem Flyer

Besuch des ehemaligen Präsidenten der MWK und Bischof emerit. der Brethren in Christ Church Zimbabwe in Deutschland

30.11. - 2.12.: Berlin

3.12 - 6.12. : Hamburg

7.12. - 8. 12. : Berlin

9.12. : Bammental

10.12. : Enkenbach

11.12. - 12.12.: Tagung der Ökumenischen Konsultation Gerechtigkeit und Frieden in Bad Hersfeld

12.12. -13.12. : Frankfurt/M.

Weitere Auskünfte bei Martina Basso, MFB: menno.friedenszentrum@email.de

0172 – 201 79 39

Beirat des Mennonitischen Friedenszentrums Berlin:

Jan Lüken Schmid (Sprecher), Emden

(Nordwestdeutsche Konferenz)

Dieter und Gritli Blickensdörfer, Düsseldorf

(Gemeinde Krefeld)

Dr. Joel Driedger, Berlin

(für den Vorstand der VDM)

Prof. Dr. Fernando Enns , Amsterdam/Hamburg

(Gemeinde Hamburg)

Maria Nickel-Froese, Delmenhorst

(für den Vorstand der VDM)

Volker Haury , Ludwigsburg

(Gemeinde Stuttgart)

Friedhelm Janzen, Haarlem

(Gemeinde Haarlem)

Christiane Jantzen (Kassenführung), Berlin/Leipzig

(Gemeinde Berlin)

Isabell Mans, Hamburg

(Gemeinde Hamburg)

N. N. (MJN)

Kassenführung:

Christiane Jantzen,
10119 Berlin, 030 - 440 385 22
christiane.jantzen@t-online.de

Spenden- und Förderkonto:
Stichwort: VDM - MFB
KD-Bank Dortmund

BIC: GENODED1DKD
IBAN: DE62350601901554054028